



„Man kann einen Menschen mit seiner Wohnung heilen wie mit Medizin“

Erst Mutter, dann Wissenschaftlerin. Jetzt richtet Barbara Mummenhoff mit ihrem Büro für Inneneinrichtung Räume ein – erfolgreich. Sind Quereinsteigerinnen die besseren Wohnberater? BRIGITTEwoman fragte nach

TEXT VON BARBARA FRANCK

Geht neue Wege: Barbara Mummenhoff entspricht so gar nicht dem Bild einer Einrichtungsberaterin

Manchmal betritt man einen Raum und kriegt sofort gute Laune. Wie ein Schluck Sekt, ein kleiner Flirt oder eine angeregte Unterhaltung ruft er eine Beschwingtheit hervor, die man spürt, aber nicht genau erklären kann. Die beiden Etagen, die Barbara Mummenhoff sich unterm Dach eines Jugendstilhauses in Berlin-Nikolassee umgebaut und eingerichtet hat, haben so eine Wirkung. Erst auf den zweiten Blick registriert man Details, die diese Wirkung erklären könnten: Sonnenlicht, das durch bodentiefe Fenster in den Dachgauben hereinfällt und sich im honiggelben, gewachsenen Dielenboden spiegelt. Kniehoher Wildwuchs auf dem flachen Dach vor diesen Fenstern, dessen Grün sich mit dem der Baumkronen mischt.

Ein lässiges Miteinander von Biedermeier und Bulthaup in der großen Wohnküche und ein frei stehender Gastronomieherd, der von der Lust der Hausfrau am Kochen kündigt.

Barbara Mummenhoff strahlt eine ähnlich selbstverständlich-sinnliche Lässigkeit aus, gepaart mit ansteckender Begeisterungsfähigkeit. Zur Inneneinrichtung ist die 62-Jährige sozusagen auf geradlinigen Umwegen gekommen. Sie hat Germanistik, Kunstgeschichte und Sozialwissenschaften studiert, aber schon immer jedes verlassene Haus, das sie sah, im Geiste saniert und ausgebaut: „Für mich gibt es nichts Schöneres, als einer heruntergekommenen Altbauwohnung zu ihrem alten Glanz und ihrer alten Würde zu verhelfen. Das ist eine Faszination für mich.“

Sie war mit einem Architekten verheiratet, hat zwei Kinder großgezogen, zehn Jahre als Wissenschaftlerin im Institut für interkulturelle Bildung und Erziehung der Freien Universität Berlin gearbeitet und schon in dieser Zeit für Freunde und Bekannte Wohnungen umgebaut und ausgestattet. Als das Interesse an ihrer Beratung immer größer wurde, gründete sie 1992 ihr Büro für Inneneinrichtung.



Hier fühlt sich Barbara Mummenhoff wohl. Nachdem die Kinder aus dem Haus waren, erfüllte sie sich den Traum von Klarheit, Heiterkeit und einem Kamin

BRIGITTEwoman: Was unterscheidet Sie von anderen Einrichtungsberaterinnen?

Barbara Mummenhoff: Ich arbeite weniger designorientiert und dafür stärker personenbezogen. Churchill hat mal gesagt: „Zuerst formen wir die Gebäude, dann formen sie uns.“ Auf diese Wechselbeziehung zwischen Menschen und Räumen baue ich. Ich schaue mir die Räume an, schaue mir die Menschen an und versuche, eine Vision zu entwickeln.

Wieso eine Vision?

Wenn Menschen jemanden herbeirufen, der unter „Innenräume, Beratung, Planung, Gestaltung“ firmiert, dann leiden sie oft unter einer Blockade. Irgendetwas hindert sie daran, es sich so schön zu machen, wie sie es sich im Geiste erträumen, und das ist nicht immer nur Zeitmangel oder fehlende Kreativität. Grund für solche Unsicherheit oder Entscheidungsschwierigkeiten sind oft Wendepunkte im Leben, manchmal auch psy-

chische Krisen. Schon der Umzug in eine neue Wohnung ist ja eine Art Entwurzelung.

In welchen Situationen suchen Menschen noch Ihren Rat?

Eigentlich immer dann, wenn sich irgendwas in ihrem Leben geändert hat und die Wohnung plötzlich wie ein altes Kleid ist, das nicht mehr passt. Nach einer Trennung zum Beispiel oder dem Tod des Partners. Ich habe es erlebt, dass Frauen verwitwet waren und nach ein paar Jahren noch immer in der gleichen, unveränderten Wohnung lebten. Die Kleidung des Ehemannes, sein Schreibtisch, alles war noch da. Sie hatten mich um Rat gefragt, weil sie sich in der Wohnung nicht mehr wohl fühlten. Ich machte ihnen klar, dass sie sich von Dingen trennen müssten, aber erst stand ich ihnen bei den schwierigen Entscheidungen zur Seite, was als wertvolle Erinnerung aufzuheben Sinn machte und was nur toter Ballast war. Wenn dabei jemand mithilft, kriegt man auch die Energie. Das ist der Coaching-Effekt. ▷



Schlafplatz – Sonnenaufgang inbegriffen

„Räume, die keine Achtsamkeit bekommen, können nichts zurückgeben“



Das Büro – ein kreativer Mix aus Alt und Modern

Sind Ihre Kunden eher Männer oder Frauen?

Oft sind es Frauen so Ende dreißig, die eine lange, kostspielige Ausbildung hinter sich haben und nun in ihrem Metier Spezialistinnen sind – Ärztinnen, Therapeutinnen, Informatikerinnen, Juristinnen. Deren Kreativität in den Beruf eingeht, so dass nicht mehr genug für zu Hause bleibt, und auch ihre Praxis- oder Büroräume waren oft anonym, als ihnen lieb war. Da sie gewohnt sind, für ihr Spezialistentum bezahlt zu werden, ist es für solche Frauen auch am plausibelsten, ebenfalls eine Spezialistin zu bezahlen, die das Know-how hat für das, was sie brauchen.

Was genau brauchen sie denn?

Diese Frauen hatten immer nur gearbeitet, aber nie gut für sich gesorgt und nun eine ganz große Sehnsucht danach, es gut zu haben. Ihre Wohnungen waren zum Teil nur zum Essen, zum Schlafen, zum Examenmachen da. Räume, die keine liebevolle Achtsamkeit bekommen, können aber nichts zurückgeben, die schenken keine Geborgenheit. Man muss die eigene Würde hochhalten, indem man sich eine Umgebung schafft, die einem entspricht. Das wirkt sich dann wieder auf die Persönlichkeit aus, das ist eine Wechselwirkung.

Und die funktioniert?

Ja. Es gibt den wunderschönen Satz von Dostojewski: Einen Menschen lieben heißt, ihn so sehen, wie Gott ihn sich gedacht hat, als er ihn geschaffen hat. Ich kann das Potenzial, das in einem Menschen steckt, sehen – diese Fähigkeit habe ich nicht erworben, das ist eine Gabe –, und ich entwickle dann Räume dafür. Wobei in solche Konzepte natürlich auch Gestaltungsprinzipien eingehen, wie sie sich in allen Künsten wiederfinden, z. B. verdichten, vereinfachen, Leitmotive durchziehen, Kontrapunkte setzen. In diesen Räumen nehme ich oft eine größere Klarheit und größeren Selbstrespekt, mehr Struktur und Ordnung vorweg, als im Leben des Menschen zu der Zeit vorhanden sind. Damit ebne ich den Weg, dass sie sich auch in ihnen verwirklichen können.

Was änderte sich denn für die Frauen?

Sie waren alle völlig in ihrem Beruf aufgegangen und merkten nun, eigentlich wollten sie auch Mann und Kinder, und es war noch gar nichts bereit dafür. Diese Sehnsucht habe ich aufgegriffen und bei der Gestaltung der Wohnung umgesetzt – das Nest wurde bereitet. Das hatte erstaunliche Effekte: Auf einmal waren sie stolz auf ihre Wohnung, haben sie mit ganz anderem Selbstverständnis Freunde eingeladen, auch andere Freunde als früher. Und inzwischen sind alle verheiratet oder in einer festen Beziehung, zum Teil haben sie auch Kinder. Plötzlich war der Raum dafür da, innerlich und äußerlich.

Das ist ja nicht nur Coaching, sondern geradezu Healing...

Zille hat mal gesagt, man könne einen Menschen mit einer Wohnung erschlagen wie mit einer Axt. Ich habe daraus gemacht: Man kann einen Menschen mit einer Wohnung heilen wie mit einer Medizin. Ich kann nicht zaubern, aber ich kann gute Bedingungen schaffen.

Wie gehen Sie praktisch vor?

Auch wenn ich nur einen Raum neu gestalten soll, gehe ich durch die ganze Wohnung. Dann weiß ich in etwa, wo jemand zur Zeit steht, und entwickle Ideen für die Umgestaltung. Manchmal ergibt es sich, dass ein scheinbar unwichtiges Zimmer zum Ausgangspunkt der Veränderung wird. Eine Ärztin hatte zum Beispiel eine Zweieinhalbzimmerwohnung, und das halbe Zimmer war eine Rumpelkammer mit lauter getrödelten Schränken und einer Menge Kisten und Koffern obendrauf. Da hab ich ihr klar gemacht – jeden Morgen, wenn Sie Ihre Sachen für den Tag raussuchen, betreten Sie dieses Chaos, das ist einfach ungesund, das sollten Sie sich nicht antun. Mein Vorschlag war, die Wände in einem warmen Ockerton zu streichen, für ausreichend Stauraum Holzregale bis zur Decke hochzuziehen und einen honigfarbenen Sisalteppich zu verlegen. So eine Ordnung zu schaffen färbt dann ab auf die Ordnung im Leben.

Aber man braucht dafür eine Menge Geld.

Nicht unbedingt. Man kann ein Schrankzimmer für 50 000 Euro einrichten und für 5000, und dann ist es trotzdem schön. Ich propagiere allerdings, dass man mindestens zwei Möbelstücke haben sollte, die hochwertig sind, egal ob Antiquitäten oder gutes modernes Design. Die Sorgfalt, die Liebe zum Detail, die in sie eingegangen sind, strahlen sie auch aus, darum kann man sie lange um sich haben. Sie sind ihren Preis wert, und die Investition zahlt sich aus. Außerdem plädiere ich dafür, Leerräume zu lassen, die Dinge wachsen zu lassen, nicht alles bis ins letzte Detail durchzustylen.

Welcher Rat wird am häufigsten verlangt?

Meist wird gesagt, ich möchte was verändern, aber ich bin unsicher über das Wie und das Was. Ich war zum Beispiel gerade in einer Erdgeschosswohnung in einem langweiligen Siebziger-Jahre-Mietshaus, aber mit einem traumhaften Blick auf ein parkähnliches Grundstück. Um so einen Blick zu haben, müssen andere eine große Villa erwerben, das war das Kapital dieser Wohnung. Da habe ich angesetzt und vorgeschlagen, vielleicht ein paar edlere Vorhänge anzuschaffen und den Balkon zu nutzen wie einen weiteren Raum, mit schönen Gartenmöbeln, um dem Ausblick Bedeutung zu verleihen. ▷



Die Küchenzeile nimmt die Form des Esstisches auf

„Möbel wechselt man nicht häufig. Und man braucht Selbstbewusstsein zum Wohnen“



Dach abgedeckt und Terrasse gewonnen

Wie finden Sie heraus, was zu wem passt?

Ganz wichtig ist das Finden persönlicher Schlüsselbilder. Meist hole ich schon beim ersten Gespräch ein oder zwei Bildbände von Interieurs hervor und einen Stapel Zettel und bitte, die Bilder zügig anzusehen und einen Zettel reinzulegen, wenn etwas gefällt. Ohne an Verwertbarkeit zu denken – wichtig ist, was spontan gefällt. Dabei kommen die erstaunlichsten Ergebnisse zustande. Richtig gedeutet, kristallisieren sich Schlüsselbilder heraus, die dann zum Leitmotiv für die Planung werden.

Kann man diese Bilder auch allein finden?

Manchmal ergibt sich das sogar, scheinbar zufällig. Ich habe mal für einen Journalisten eine verwohnte Wohnung saniert, die er nach der Trennung von seiner Frau gekauft hatte. Nach ein paar Monaten war sie immer noch mönchisch leer, und ich habe ihn gefragt, ob er es für die Wochenendbesuche seiner kleinen Kinder nicht etwas gemütlicher machen wollte. Danach stand ihm der Sinn aber nicht, weil sich familiäre Gemütlichkeit aus seiner Sicht ja nicht grad bewährt hatte. Er war ein begeisterter Segler, und eines Tages kaufte er sich ein Buch mit vielen Fotos von Booten und ausgebauten Bootskajüten. Damit hatte er seinen Weg gefunden. Nun bekam er Lust, anstelle der Matrasen auf dem Boden Bettkojen einzubauen. Über den Kajütenbau konnte er wieder an eine Art Nestbau denken. Die kreative Energie hatte wieder freie Bahn, und das ist das Entscheidende.

Also können Schlüsselbilder auch zu konkreten Möbelstücken führen?

Ja, manchmal stößt man auf ein „Kernmöbel“, um das herum sich dann alles Weitere gruppiert. Es geht vor allem darum, etwas zu finden, wozu der Benutzer eine persönliche Beziehung entwickeln kann. So wollte eine Informatikerin einmal eine Küche auf höchstem technischem Niveau haben. Als sie dann ein Buch über Küchen anschaute, war das einzige Bild, das ihr spontan gefiel, das eines ganz einfachen, bäuerlichen Tisches: helle Holzplatte, taubenblau lackierte gedrechselte Beine. Dieser Tisch war für sie eng mit ihrer Kindheit in einfachen Verhältnissen in Griechenland verbunden.

Im Grunde wollte sie gar keine hochtechnische Küche haben?

Es stellte sich heraus, dass sie zwar eine funktionelle Umgebung haben wollte, aber zugleich sollte sie einfach sein, karg möbliert. Das war das ihr familiär vertraute und damit Geborgenheit gebende Muster. Helles Holz, die Farbe Blau und die Reduktion auf das Wesentliche wurden so zum Leitmotiv. Um das Bild

dieses Tisches herum ist schließlich nicht nur die Küche, sondern das ganze Haus gewachsen. Gegenstände leben über die Geschichten, die sie ihren Eigentümern erzählen können. Über diese Geschichten haben wir eine Beziehung zu ihnen, die über ihre eigentliche Funktion weit hinausgeht. Sie verwurzeln uns, sie geben uns Heimat.

Welche Kriterien sind noch wichtig beim Einrichten?

Blickachsen zu schaffen beispielsweise. Sie stiften Sinnzusammenhänge, geben ein Gefühl von Ordnung, von Ruhe. Man nimmt Sichtbezüge oft gar nicht explizit wahr, wenn man in eine Wohnung kommt, aber unterschwellig wirken sie doch. Es liegt eine Ruhe darin, wenn Dinge aufeinander bezogen sind und nicht willkürlich herumstehen. Wichtig ist auch, eine Balance zu schaffen. Ich kann disparate Einzelstücke, die sich im Laufe des Lebens eingefunden haben, zusammenbringen, indem ich eine Balance schaffe zwischen Schwerem und Leichtem, Dunklem und Hellem, Voluminösem und Zerbrechlichem. Oder durch einen übergeordneten Rahmen, der sie zusammenhält. Das kann zum Beispiel durch die Farbe sein.

Was halten Sie von Feng Shui?

Mit Feng Shui geht es mir so ähnlich wie mit der Bibel und dem herrschenden Katholizismus. Es steckt tiefe Lebensweisheit drin, aber im Laufe der Jahrhunderte hat sich viel Dogma und auch Aberglauben darüber gelegt. Vieles entspricht bei Feng Shui dem gesunden Menschenverstand und wird seit Jahrhunderten praktiziert, wo immer man kultiviert und einfühlsam mit Räumen umgeht. Manches inspiriert mich, manche Lösungen finde ich ganz einfach hässlich.

Warum ziehen sich manche Menschen individuell und geschmackvoll an, haben aber kein Gespür fürs Wohnen?

Weil viele sich im Alltag entfremdet sind. Sie sitzen stundenlang am Computer, der zweidimensional ist, und verlieren dabei das Gefühl für Körperlichkeit, und Raum ist auch ein Körper. Außerdem ist Kleidung wichtiger für die Außenrepräsentation, für die sozialen Kontakte. Es steckt viel mehr Antriebskraft dahinter zu lernen, wie man das am besten macht. Und natürlich ist auch mehr Übung da, Kleidung kauft man ja häufiger als Möbel. Aber man braucht auch Selbstbewusstsein zum Wohnen. Um einen Weg zu finden zwischen den eigenen Bedürfnissen und dem, eine Umgebung zu haben, die man auch Freunden gern zeigt. Viele haben Angst davor, etwas von sich selbst zu zeigen, Angst davor, nicht konform zu sein. Da ist es manchmal gut, einen Coach zur Seite zu haben. □